

Müller, Thomas

## Arm - Ausgegrenzt - Abgeschrieben. Kinderarmut aus pädagogischer Sicht

*Lehren & Lernen 49 (2023) 8/9, S. 4-9*



Quellenangabe/ Reference:

Müller, Thomas: Arm - Ausgegrenzt - Abgeschrieben. Kinderarmut aus pädagogischer Sicht - In: Lehren & Lernen 49 (2023) 8/9, S. 4-9 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-340824 - DOI: 10.25656/01:34082

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-340824>

<https://doi.org/10.25656/01:34082>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 8|9-2023 erschienen.

49. Jahrgang / ISSN 0341-8294 / E 3490

# Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation  
aus Baden-Württemberg

## Lernen unter erschwerten Bedingungen

„Wenn's mal wieder nicht für Urlaub reicht“



- Arm – Ausgegrenzt – Abgeschrieben:  
Kinderarmut aus pädagogischer Sicht *T. Müller*
- Soziale Bildungsarbeit in der Schule *J. Schroeder*
- Mit Menschen in Menschen investieren *B. Siggelkow, K. Müller*
- Wie können Familien in der Berufswahlphase  
unterstützt werden? *C. Hofmann*
- Niks diagnostische Reise *P. Hagmann-von Arx, L. Tönnissen*
- Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen  
Kinderliteratur *K. Kumschlies*
- „Von der Beschämung zur Anerkennung“ *N. Jnglin, A. B. Zutter*
- Resilienzförderung als Mittel im Kampf gegen Kinderarmut?  
*R. Göppel, U. Graf*
- Allen gerecht werden?! *C. Ziehbrunner*
- Was charakterisiert inklusionssensible Lehr- und Lernsituationen  
im Unterricht? Ein Seminarkonzept *S. Soom*

**PANORAMA**

Die soziale Bildungsdiskriminierung wird maßgeblich nur durch  
Integration und Inklusion reduziert *J. Lohmann*

Die Lehrwerkstatt der Tübingen School of Education *F.-M. Führer*

Auslandsschuldienst – Chancen und Herausforderungen *Scheffler, Baumann*

Ein Gegengewicht zum notenorientierten Denken *Barthelmie, Funk-Stumpfl*

„Klimakleber“ und Fridays for Future: Neue Chancen für den  
Geschichtsunterricht in Baden-Württemberg? *A. Sommer*

8 | 9 – 2023





Hinweise zur Redaktion  
und zu unserer  
Zeitschrift finden  
Sie auch unter  
[www.lehrenundlernen.com](http://www.lehrenundlernen.com)

# Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation  
aus Baden-Württemberg

## Impressum

### Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

### Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V.i.S.d.P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014  
OStD Johannes Baumann bis 2019

### Redaktion

OStD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf  
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen  
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl  
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt  
Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz  
Carmen Huber, Salem  
Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich  
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg  
Dr. Helmut Wehr, Malsch  
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

### Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Prof. Dr. Kathrin Müller, Prof. Dr. Eva-Kristina Franz

Manuskripte an den Verlag erbeten.  
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.  
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

### Verlag

Neckar-Verlag GmbH  
Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen  
Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50  
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) einsehen.

### Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44  
E-Mail: [werbung@neckar-verlag.de](mailto:werbung@neckar-verlag.de)

### Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42  
E-Mail: [anzeigen@neckar-verlag.de](mailto:anzeigen@neckar-verlag.de)  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.1.2021

### Bestellungen:

beim Verlag  
E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de)

Lehren & Lernen erscheint monatlich und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.  
*print oder digital:* Einzelheft: 7,95 €,  
Doppelheft: 15,90 €, Jahresabonnement: 50,- €  
*print & digital:* Jahresabonnement: 54,80 €  
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).

Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.

© 2023 Neckar-Verlag GmbH

### Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

## INHALT

### Lernen unter erschwerten Bedingungen „Wenn’s mal wieder nicht für Urlaub reicht“

Editorial	3
<b>Thomas Müller</b> Arm – Ausgegrenzt – Abgeschrieben Kinderarmut – eine Annäherung aus pädagogischer Sicht	4
<b>Joachim Schroeder</b> Soziale Bildungsarbeit in der Schule	9
<b>Bernd Siggelkow, Kathrin Müller</b> Mit Menschen in Menschen investieren	13
<b>Claudia Hofmann</b> Wie können Familien in der Berufswahlphase unterstützt werden?	17
<b>Priska Hagmann-von Arx, Liliana Tönnissen</b> Niks diagnostische Reise	21
<b>Kirsten Kumschlies</b> Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen Kinderliteratur	27
<b>Nicole Jnglin, Anna Barbara Zutter</b> „Von der Beschämung zur Anerkennung“	33
<b>Rolf Göppel, Ulrike Graf</b> Resilienzförderung als Mittel im Kampf gegen Kinderarmut?	36
<b>Claudia Ziehbrunner</b> Allen gerecht werden?!	42
<b>Seline Soom</b> Was charakterisiert inklusionssensible Lehr- und Lernsituationen im Unterricht? Ein Seminarkonzept	47

### Panorama

<b>Joachim Lohmann</b> Die soziale Bildungsdiskriminierung wird maßgeblich nur durch Integration und Inklusion reduziert	51
<b>Felician-Michael Führer</b> Die Lehr:werkstatt der Tübingen School of Education	60
<b>Uta Scheffler, Johannes Baumann</b> Auslandsschuldienst – Chancen und Herausforderungen	64
<b>Laoise Barthelmie, Cordula Funk-Stumpfl</b> Ein Gegengewicht zum notenorientierten Denken	66
<b>Andreas Sommer</b> „Klimakleber“ und Fridays for Furture: Neue Chancen für den Geschichtsunterricht in Baden-Württemberg?	70

### Zwischenruf

<b>Ulrich Herrmann</b> Lesekompetenz im Abwärtstrend – nachgefragt	75
---	----

### Für Sie gelesen

<b>Johannes Baumann zu:</b> Julia Friedrichs: Working Class	77
<b>Jochen Vatter zu:</b> Ralf Lankau: Unterricht in Präsenz und Distanz	78

## Arm – Ausgegrenzt – Abgeschrieben: Kinderarmut aus pädagogischer Sicht

Kinderarmut ist ein eigenständiges Phänomen, das wesentlich von Ungerechtigkeit geprägt ist. Erfahrungen des Mangels, der Ausgrenzung, des Ohnmachtserlebens und der Entwürdigung führen zu psychischen Belastungen, auffälligen Verhaltensweisen und beeinträchtigen die Bildungs- und Lernprozesse betroffener Kinder nachhaltig.

► Stichwörter: **Kinderarmut, Mangel, Ausgrenzung, Ohnmacht, Entwürdigung, Beschämung**

### Kinderarmut – ein eigenständiges Phänomen

*„Denn ganz egal, wie wenig Mama  
es uns spüren lassen wollte;  
ganz egal, wie sehr wir Kinder  
versuchten, keine Last zu sein:  
Wir waren arm.  
Wir waren welche von denen,  
die in Deutschland in relativer Armut leben.  
So war das. So ist das noch heute für Mama.  
Sie sagt: Ich hätte Euch gerne mehr gegeben.  
Sie sagt: Am schlimmsten ist, dass ihr auch arm im  
Kopf wart, wenn Du verstehst, was ich meine.  
Und ich verstehe.“*  
Anschein 2022, 1

Kinderarmut ist ein Thema, das in Deutschland sozialwissenschaftlich beständig untersucht wird und seit etwa 20 Jahren auch erziehungswissenschaftlich Aufmerksamkeit erfährt. Dennoch ist sie, und mit ihr knapp drei Millionen deutsche Kinder, die in Armut leben, ein Randthema des pädagogischen Diskurses geblieben. Selbst in der Sonderpädagogik finden sie unberechtigterweise kaum Beachtung, wenn auch mit einigen Ausnahmen (z.B. Albers 2008; Müller 2008; Müller 2010; Ellinger 2013; Weiss 2014). Arm-Sein ist keine Behinderung im klassischen Sinne, behindert aber faktisch gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten. Und ein Leben in Armut führt zu dem, was die Kinderrechts-, aber auch die Behindertenrechtskonvention zu verhindern sucht: soziale Benachteiligung und Ausschluss von Teilhabemöglichkeiten.

Einigkeit besteht im Wesentlichen darin, dass sich Kinderarmut von Erwachsenenarmut unterscheidet und dass sie sich in verschiedenen Dimensionen darstellen lässt:

Armutsdimension	Auswirkungen
Materielle Dimension	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Hunger</li> <li>– Fehlende, schlechte, kaputte Kleidung</li> <li>– Schlechte, billige Schulmaterialien</li> <li>– Sozialhilfe, Leben am Existenzminimum</li> <li>– Unzureichende Wohnsituation</li> <li>– Mangelnde Hygiene</li> </ul>
Soziale Dimension	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Allein sein</li> <li>– Freunde meist nur im eigenen sozialen Umfeld</li> <li>– Elternrolle übernehmen</li> <li>– Familiäre Instabilität</li> <li>– Fehlende Unterstützung, Streit</li> <li>– Fehlende Kontakte in andere soziale Gesellschaften</li> <li>– Auffällige Verhaltensweisen</li> </ul>
Kulturelle Dimension	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fehlendes adäquates kulturelles Angebot</li> <li>– Fehlende Chance, an kulturellen Veranstaltungen, Produkten, Einrichtungen teilzuhaben</li> <li>– Sprachliche Armut</li> <li>– Fehlende Möglichkeit, sich zu Literatur, Musik, Kunst u. Ä. zu äußern</li> </ul>
Emotionale Dimension	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fehlende Sicherheit, Halt, Unterstützung</li> <li>– Fehlende Geborgenheit und Liebe</li> <li>– Sich selbst überlassen sein</li> <li>– Fehlendes Zuhören</li> <li>– Streit und Konflikte ausgeliefert sein</li> <li>– Aggression und Frustration</li> <li>– Gleichgültigkeit und Rückzug</li> </ul>

Tab. 1: Dimensionen von Kinderarmut in Anlehnung an Albers 2008

Aus einer pädagogischen Perspektive ist einerseits zu würdigen, dass auch eine emotionale und soziale Dimension mit in den Blick gerät. Zugleich ist kritisch anzumerken, dass es in der Forschung zu Kinderarmut oft beim Benennen dieser Dimensionen und der mit ihnen verbundenen Erfahrungen bleibt, diese aber nicht weiter auf die Lebens- und Lernprozesse der betroffenen Kinder bezogen werden. So entsteht ein statisches Bild von Kinderarmut, das pädagogisch wenig aussagekräftig ist. Ein Versuch, eine solche Statik aufzubrechen, ist die Erweiterung des Armutsverständnisses um die sogenannte „innere Armut“ (Müller 2008). Dieser Beschreibungsversuch zielt auf eine innere Notlage, die viele Kinder und Jugendliche in Formen von Vernachlässigung, Verwahrlosung und Selbstüberlassung erleben. Die innere Welt gerät aus den Fugen, wenn Mitgefühl und Zuwendung fehlen: Es kommt zu Überforderung, Orientierungslosigkeit und Haltlosigkeit. Allerdings gilt dies bisweilen auch für nicht-arme Kinder und damit droht Kinderarmut an begrifflicher Schärfe einzubüßen. Dass es eines kindergerechten Armutsbegriffs bedarf, belegt *Andresen* (2015) unter Bezug auf *Lutz u. a.* (2012) und stellt heraus:

„1. Kinder werden in Armut hineingeboren oder sie bricht über sie herein. 2. Kinder erleben Armut in völlig anderer Weise als Erwachsene. 3. Kinder werden in ihrer Autonomie erheblich eingeschränkt. 4. Kinder erfahren Beschränkungen in ihrer eigenen Entwicklung. 5. Armut wirkt materiell, sozial, psychisch, physisch und kulturell.“ (Andresen 2015, 141)

## Kinderarmut – Aspekte einer Ungerechtigkeit

*„Man sagt: Man kann das Mädchen aus der Gosse, aber nicht die Gosse aus dem Mädchen rausholen. Und so ist das wohl auch mit der Armut. Denn sie ist immer noch da. Ganz unabhängig von meinem heutigen Kontostand und Bildungsstand.“*

Anschein 2022, 1

*Schweiger* (2022) nähert sich in seinem philosophischen Essay zu Kinderarmut wesentlich über die Frage der Ungerechtigkeit, denn Kinderarmut müsste es in einem Land wie Deutschland nicht geben und dennoch existiert sie. Das ist ein Aspekt der Ungerechtigkeit. Ein zweiter Aspekt bezieht sich auf die Kinder selbst, die nichts dafür können, dass sie in Armut aufwachsen. Ein dritter Aspekt hat damit zu tun, dass Kinderarmut politisch kaum Thema ist und auch in Zeiten steigenden Bruttosozialprodukts Kinderarmut nicht sank. Selbst angesichts aktuell steigender Preise für Lebensmittel und Energie sowie einer damit verbundenen zunehmenden Inflation wird zwar immer wieder einmal allgemein Armut thematisiert, Kinderarmut im Speziellen jedoch

nicht. Viertens wird Armut, absolute und auch relative, zumeist an einem spezifischen Prozentsatz des Durchschnittseinkommens festgemacht – Kinder aber haben kein Einkommen. Fünftens sind arme Kinder schlicht Kinder wie andere auch und damit, weil auf Fürsorge angewiesen und zugleich abhängig von Eltern und Staat, verletzbarer als Erwachsene. Kinder in Armut jedoch sind angesichts ihrer Lage noch verletzbarer (vgl. z. B. Vogel 2006 zu „sozialer Vulnerabilität“), ihre anthropologische, lebensphasenbezogene Vulnerabilität wird durch die Bedingungen der Armut gesteigert (*Andresen* 2015). Sechstens: Kindern in Armut fehlt es, anders als Erwachsenen, noch mehr an Möglichkeiten, Erfahrungen des Mangels zu kompensieren.

Die Liste der Ungerechtigkeiten ließe sich fortsetzen und die hier aufgeführten Aspekte zeigen, dass Kinderarmut nicht mit der Armut ihrer Eltern oder anderen Formen von Armut zu vergleichen ist.

Vor allem aber wird deutlich, dass Kinderarmut wesentlich an Ungerechtigkeit gekoppelt ist. *Schweiger* (ebd.) schlägt daher unter Rückbezug auf *Buacchi* (2015) und in Erweiterung seiner Überlegungen vor, im Zusammenhang von Kinderarmut vier Dimensionen in den Blick zu nehmen, um die Armut nicht nur zu erfassen, sondern auch in ihren Auswirkungen differenziert darzustellen: Fehlverteilung, Exklusion, Machtlosigkeit und Entwürdigung.

Mindestens drei dieser vier Dimensionen ermöglichen eine pädagogische Betrachtung von Kinderarmut und die damit im Zusammenhang stehenden Folgen, wie bspw. mannigfache Bildungsungerechtigkeit, psychische Belastungen oder auch auffällige Verhaltensweisen als Symptome komplexer Verhaltensstörungen.

## Kinderarmut – Fehlverteilung und Mangelereben

*„Absolute Armut ist etwas, das ich mir nicht vorstellen möchte, weil mir die relative schon zu viel ist.“*

Anschein 2022, 3

Auch wenn Exklusion, Machtlosigkeit und Entwürdigung auf den ersten Blick drei Dimensionen auszumachen scheinen, die eine pädagogische Relevanz aufweisen, sind im Kontext von Kinderarmut doch auch Aspekte von Fehlverteilung relevant. Selbstverständlich wird hier nicht naiv für eine gleiche Verteilung materieller und immaterieller Güter plädiert. Es muss keinesfalls ungerrecht sein, wenn nicht alle über die gleichen materiellen Möglichkeiten verfügen, und es ist gerecht wie notwendig gleichermaßen, wenn Kinder in ihren Lernprozessen

nicht gleich behandelt werden, sondern unterschiedlich, sie individualisierte und differenzierte Angebote wahrnehmen können. Bildungschancen ungleich zu verteilen ist dagegen ungerecht. Ist also von Fehlverteilung die Rede, dann zielt das nicht unbedingt auf ein objektives quantitatives Maß ab, sondern darauf, dass arme Kinder zu wenig von vielem haben, was für sie lebensnotwendig wäre und ihnen die Möglichkeit eröffnete, ihre Potenziale im Sinne ihrer Bildungsamkeit zu entfalten.

„Ungleichheiten können also in Ordnung sein, aber sobald jemand zu wenig hat, wird es ungerecht. Dieser Zugang ist für das Problem der Kinderarmut besonders fruchtbar, da er von Anfang an den Blick darauf lenkt, dass Armut eine Lebenssituation des Mangels ist und nicht nur der Ungleichheit. Diese Kinder (...) haben nicht einfach nur weniger als andere Kinder, sie haben zu wenig für ein gutes Leben“ (Schweiger 2022, 45).

Allerdings lässt sich kaum bestimmen, was ein gutes Leben im Einzelnen ausmacht. Spezifische Listen an Gütern und Möglichkeiten sind sicher nicht zielführend, da sie zeit- und kulturabhängig sind und zugleich nicht immer mit der individuellen Situation eines Kindes zusammenpassen. Zudem lassen sich nicht alle Aspekte, die ein Leben zu einem guten Leben machen, kompensieren. Sicher können reiche Länder direkt und indirekt für Kinder sorgen, die in Armut leben, indem sie Güter verteilen oder Chancen im Speziellen zur Verfügung stellen. Die jüngste Debatte um kostenlose Schwimmkurse für arme und sozial benachteiligte Kinder in Deutschland zeigt, dass dies jedoch nicht so einfach zu realisieren ist. Selbst wenn ein entsprechender Gutschein vorhanden ist, sind da, wo diese Kinder leben, die Schwimmbäder oft kaputt oder es mangelt an Erwachsenen, die Schwimmkurse anbieten, oder an den Möglichkeiten, das Schwimmbad in einem anderen Stadtteil zu erreichen, der Badekleidung oder dem Interesse und der Zeit der Eltern, ihre Kinder dabei zu begleiten u. v. m. Aber selbst wenn diese hier nur beispielhaft skizzierten und vielfach übertragbaren Probleme gelöst würden, ist ein gutes Leben noch nicht garantiert. Liebe zu erfahren, emotional nicht vernachlässigt zu werden, gesund aufzuwachsen und psychisch nicht belastet zu werden, sind Güter anderer Qualität und ihre hinreichende Verteilung kann niemand garantieren. Das, was sich unter dem Phänomen der „inneren Armut“ (Müller 2008) fassen lässt, ist hiermit untrennbar verbunden: Erfahrungen nicht kindgemäßer Verantwortung und Rollen, sich selbst überlassen zu sein, emotional vernachlässigt zu werden u. v. m.

Sicherlich gibt es Kinder, die in Armut aufwachsen und geliebt werden, Anerkennung durch ihre Eltern erfahren und ein Bemühen um ihre Gesundheit. Das Gegenteil aber ist wahrscheinlicher und stellt keine Schuldzuweisung oder Stereotypisierung dar, sondern ein oft unausweichliches Gefüge:

Wo Armut herrscht, erleben Kinder von klein auf die belastenden Erfahrungen ihrer Eltern mit, sich etwas nicht leisten zu können, etwas nicht erreichen zu können oder aufgrund der bestehenden sozialen Situation benachteiligt, stigmatisiert und beschämt zu werden. Der daraus resultierende Stress überträgt sich auf die Kinder und chronifiziert sich (z.B. Holz 2010). Dieser wirkt sich auf das innere Erleben und das folglich oft auffällige Verhalten der betroffenen Kinder aus.

So konnten *Waldhauer* u. a. (2020) zeigen: Den stärksten direkten Effekt auf psychische Auffälligkeiten in der Jugend zeigen psychische Auffälligkeiten im Kindesalter, die selbst stark mit dem sozioökonomischen Status in der Kindheit assoziiert sind. Hinzu kommen beengte und oft qualitativ schlechte Wohnverhältnisse sowie eine Umgebung, in der Kinder mehr Umweltbelastungen ausgesetzt sind als nicht-arme Kinder. „Gegen solche negativen Einflüsse von außen ist auch die beste elterliche Liebe machtlos“ (Schweiger 2022, 55). Arme Kinder sind folglich häufiger krank, wozu auch schlechte Ernährung einen Beitrag leistet. Die KiGGS-Studie (Lampert u. a. 2015) belegt, dass arme Kinder ein erhöhtes Risiko für einen beeinträchtigten allgemeinen Gesundheitszustand und für psychische Auffälligkeiten haben. Bewegungsmangel, Übergewicht, Rauchen und andere verhaltensbezogene Risiken sind aufgrund des erlebten Stresses stärker verbreitet.

Dass dies zusammengenommen erhebliche Auswirkungen auf Bildungs- und Lernprozesse der betroffenen Kinder und Jugendlichen hat, ist mehr als offensichtlich. Und auch Bildung lässt sich als ein Aspekt eines guten Lebens bezeichnen, denn sie ist „eng mit Autonomie verzahnt und mit der Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und authentisches Leben zu führen“ (Schweiger 2022, 53).

Dass Armut die Bildungschancen reduziert bzw. diese fehlverteilt sind, ist vielfach empirisch belegt (OECD 2021), und zugleich kann die Schule allein nicht die Lebensbedingungen armer Kinder ausgleichen. Dass sie diese aber reproduziert oder gar aufrechterhält, ist mehr als bedenklich – einmal mit Blick auf die betroffenen, oft erheblich psychosozial belasteten Kinder und zum anderen mit Blick auf die Realisierung eines inklusiven Bildungswesens.

Hinzu kommt, „dass Bildung nicht nur in der Schule geschieht. Die familiäre Lernumgebung und die Möglichkeit der Unterstützung durch die Eltern oder durch oft sehr teure professionelle Nachhilfe sind ebenso Faktoren, wie Ablenkungen durch Stress und Sorgen“ (Schweiger 2022, 54). Zu bedenken ist, dass durch Armut belastete Kinder und Jugendliche mehrheitlich mit Erfahrungen der Abwertung aufwachsen: Sie haben weniger und schließen daraus bzw. bekommen mehr oder

weniger indirekt vermittelt, dass sie weniger wert sind. Betroffene Kinder sind dann nicht in der Lage, aus Versuch und Irrtum zu lernen. Ihr Lernen aus Erfahrungen ist – nachvollziehbarerweise – beeinträchtigt. Sie profitieren daher nicht von der Lernmethode „aus Fehlern lernen“, da sie sich selbst für fehlerhaft halten. Sie lernen nicht aus Konsequenzen. In der Schule ist es aber üblich, Fehler zu markieren und hervorzuheben. Die Kinder werden damit konfrontiert, dass ihre Idee oder ihr Lernen vergeblich war. „Jede neue Situation, jeder neu geforderte Gedanke beunruhigt und könnte ein Versagen verursachen und somit das Kind erschüttern. (...) Aus Angst vor Verletzlichkeit kommt es zur Abwehr, sich mit neuen Themen, Aktivitäten, Handlungen oder Vorahnungen zu beschäftigen. Die Kinder entwickeln eine Abneigung, beim Lernen etwas zu riskieren“ (Ding 2009, 57f.). Dies zeigt auch, dass es nicht nur psychische Belastungen und Erkrankungen sind, die aus Armutsstress entstehen können, sondern folglich auch Unterrichtsstörungen und Erziehungsschwierigkeiten, die mit einer psychischen Erkrankung in Verbindung stehen können, nicht aber müssen. So oder so: Das Leben in Armut ist äußerst riskant und die dabei erlebten Verletzungen derart erheblich, dass eine Vergrößerung des Risikos nicht hingenommen werden kann. Dies wirkt sich erheblich auf die Lern- und Bildungsprozesse der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen aus und macht zudem deutlich, dass sie in hohem Maße von Exklusionserfahrungen betroffen sind (Müller 2010).

### Kinderarmut – Erfahrungen von Ausgrenzung

*„Armut ist, ganz früh zu wissen,  
dass man nicht besonders wichtig ist.  
Armut ist: Geschlagen werden auf dem Schulhof,  
weil die Kleidung nicht passt,  
geschweige denn gut aussieht.  
Aber man fragt nicht Zuhause und man passt nicht.“*  
Anschein 2022, 3

Zumeist werden Exklusionserfahrungen als fehlende Möglichkeiten der gesellschaftlichen (Teil)-Partizipation verstanden (Bude u. a. 2006). Aus pädagogischer Sicht ist dem hinzuzufügen, dass mit Exklusion auch das Erleben einer fehlenden Zugehörigkeit bezeichnet werden kann (Müller 2008). Exklusion ist aber nicht nur eine Dynamik, die Kinder von außen her erfahren, weil ihnen Zugang zu bestimmten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens fehlt. Exklusion kann (erzwungenermaßen) auch von den Betroffenen selbst ausgehen: Wer sich als nicht zugehörig erfährt, zieht sich ggf. mehr oder weniger freiwillig selbst zurück und unternimmt keine Versuche, sich gesellschaftlich zu beteiligen. Für die emotional-soziale Entwicklung und das Lernen der Betroffenen ist dies katastrophal. Auf der einen Seite fehlen Erprobungsräume und -zeiten für den Umgang

mit Kindern aus allen Lebenslagen und auf der anderen Seite laufen arme Kinder folglich Gefahr, ein negatives Selbstbild zu verfestigen und zu erwarten, dass sie beim Lernen versagen werden. „Mich will keiner und ich bin nichts wert“ können Einsichten sein, die in direktem Zusammenhang mit Kinderarmut stehen und zu erheblichen Performanzproblematiken führen (Müller 2020).

Folglich steht dann möglicherweise nicht mehr das Können oder das Wollen in Lernprozessen im Vordergrund, sondern das Sich-Erlauben: „Es darf nicht sein, dass mir etwas gelingt oder schön ist in meinem Leben, denn dies gefährdet mein Bild von mir selbst.“ So kann die Einsicht lauten und auch zu Verweigerung und Zerstörung von Lernmaterialien führen.

Schweiger (2022) weist darüber hinaus zu Recht darauf hin, dass Ausgrenzung nicht immer als belastend empfunden werden muss, wenn es bspw. in bestimmten Stadtteilen zur „Homogenisierung von Lebenswelten“ (ebd., 60) kommt. Das mag einerseits Zugehörigkeit schaffen oder verstärken, wo sie an anderer Stelle fehlt, sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies Exklusionserfahrung dennoch nicht zwingend abmildert, sondern ganz im Gegenteil eher geeignet ist, diese zu vergrößern – auch wenn dies nicht immer unmittelbar spürbar ist. Entscheidend bleibt das Gefühl, nicht dazuzugehören, weil einem in vielfältiger Hinsicht die Möglichkeiten nicht gegeben sind. Das betrifft materielle, soziale und kulturelle Aspekte ebenso wie die damit in Verbindung stehenden eigenen Handlungsmöglichkeiten, kognitiven Fähigkeiten, emotional-sozialen Kompetenzen und das Erleben von Unterstützung.

### Kinderarmut – Machtlosigkeit und Ohnmachtserleben

*„Denn egal, wie Du Dich duschst, Du kriegst sie nicht ab und was Du auch tust, sie steht dort und packt Dich wieder und wieder da, wo es weh tut.“*  
Anschein 2022, 3

Beides, ein Mangel daran, ein gutes Leben führen zu können, sowie Erfahrungen von Ausgrenzung und Ausschluss tragen erheblich zu Gefühlen der Machtlosigkeit bei. Sicher ist es gut, dass Kinder, schlicht weil sie Kinder sind, nicht in dem Maße über Macht und Entscheidungsmöglichkeiten verfügen wie Erwachsene. Dies schützt und entlastet sie und gerade Schule kommt die Aufgabe zu, Kinder in ihren Lernprozessen nach und nach immer mehr zu ermächtigen und ihnen beim Einüben im Umgang mit ihrer zunehmenden Mächtigkeit und der damit verbundenen Verantwortung zu helfen. Arme Kinder sind jedoch einer anders gearteten Machtlosigkeit ausgesetzt, denn sie können nichts an

ihrer Lebenssituation ändern – weder persönlich handelnd, noch politisch entscheidend, noch strukturell verändernd. „Welche Bildungschancen sie vorfinden, welche Lernumgebung sie haben, wie engagiert ihre Lehrer/innen sind, welche Vorurteile ihnen begegnen, welcher außerschulische Stress sie beim Lernen stört oder wie viel Bildungsaspiration sie vorgelebt bekommen, können arme Kinder jedoch nicht beeinflussen, sie sind machtlos gegenüber ihrer Herkunft und Lebenswelt“ (Schweiger 2022, 64).

Die Erfahrung, nichts bewirken zu können, die Lebensumstände als unabänderlich hinnehmen zu müssen und ständig mit der Ausweglosigkeit der eigenen Situation konfrontiert zu werden, hat Auswirkungen auf das Aufwachsen und Lernen der betroffenen Kinder. Sie erleben sich nicht nur ohnmächtig, sie sind es auch.

Und so ist es nicht verwunderlich, dass sie mehr als andere Kinder auffällige Verhaltensweisen zeigen, mit denen sie glauben oder von denen sie sich erhoffen, sich ermächtigen zu können: sei es durch eine sexualisierende, fekalisierende, Gewaltbereitschaft signalisierende und beleidigende Sprache, sei es durch Verweigerungen, durch Aggressivität u. v. m. Dies alles sind hilflose Versuche, der eigenen Machtlosigkeit zu entkommen, und doch oft der einzige Lösungsversuch, von dem sie glauben, dass er ihnen zur Verfügung steht. Reagiert Schule auf diese Kinder mit Strafen statt mit unterrichtsmethodischen Entscheidungen einer positiv wirksamen Ermächtigung, bestätigt sie die Lebenswelt armer Kinder und Jugendlicher und vergrößert diese letztlich (Müller 2022).

## Kinderarmut – Beschämung und Entwürdigung

*„Ich kann die Armut nicht mehr aus meinem Körper raus nehmen.*

*Aber ich kann reden.“*

Anschein 2022, 4

Die Lebenswelt armer Kinder wirkt demnach außerhalb, aber gegebenenfalls auch innerhalb von Schule beschämend und damit entwürdigend auf sie zurück. „Kinderarmut ist entwürdigend, weil sie diese Kinder beschämt und stigmatisiert, weil sie diesen Kindern vermittelt, weniger wert zu sein als andere Kinder und weil sie diese Kinder seelisch belastet“ (Schweiger 2022, 65),

auch wenn es Kinder geben mag, die aufgrund ihrer Resilienz trotz Armut eine insgesamt glückliche Kindheit erleben.

Die Entwürdigung stellt eine erhebliche Verletzung verletzbarer Kinder dar. Es erscheint logisch, dass Schule einen Schutzraum darstellen könnte, diesen Entwürdigungen in Form von Mangel, Ausgrenzung und Ohnmachtserfahrungen entgegenzuwirken. Aber sowohl die Schule als Institution als auch die meisten Formen des dortigen Lernens sind wenig darauf angelegt. Stattdessen herrscht ein eindimensionales Leistungsverständnis vor, an welches arme Kinder von Anfang an nur unter größten Mühen oder gar nicht anschließen können. „Kinder aus armen Familien finden weniger Chancen vor und der soziale Aufstieg ist schwer. Es ist schon ungerecht, dass diese Kinder überhaupt einen sozialen Aufstieg vor sich haben, während viele andere sich höchstens darum kümmern müssen, nicht vom Gipfel hinunterzufallen, wo dann meistens (...) ein sehr weiches Polster wartet“ (ebd., 58). Armut bedeutet, Ungewissheit aushalten zu müssen. Ungewissheit ist aber auch in Lernprozessen enthalten – muss es sein, damit Neues entstehen kann, damit Lösungswege erprobt, Handlungen durchdrungen und Operationen aufgebaut werden können. Dass sich arme Kinder mehr als andere diesem Lernen, das zudem an einen hohen Leistungsdruck und Selektion gebunden ist, nicht widmen können, es sich möglicherweise sogar verbieten müssen, um nicht noch mehr Stress und Ungewissheit aushalten zu müssen, ist als Einsicht in der Schule noch nicht angekommen.

Dort, wo die Betroffenen diesen Situationen durch Verweigerung, Fernbleiben, Gegenwehr, Widerständigkeit und andere Formen auffälligen Verhaltens begegnen, wird dies zumeist nicht als Signal fortgesetzter Ohnmachts- und Entwürdigungserfahrungen verstanden, sondern als Gefährdung eines möglichst störungsfreien Unterrichts.

Der soziale Schutzraum der Kindheit und der Schule „ist für arme Kinder brüchig. Der Schutzraum der Kindheit soll Kinder nicht nur vor Verletzungen schützen (...), sondern auch ermöglichen Fehler zu machen, auszuprobieren und weniger Verantwortung zu übernehmen. Arme Kinder können sich weniger Fehler leisten, weil ihnen die Sicherheitsnetze fehlen. (...) Für arme Jugendliche wird der Schutzraum zurückgefahren und sie werden in stärkerem Maße nicht mehr als schützenswerte und unschuldige Kinder, sondern als soziales Problem gesehen“ (ebd., 74). Es zeigt sich, arme Kinder sind durch die Erfahrungen, denen sie ausgesetzt sind, stark gefährdet, psychische Störungen auszubilden, und durch den Druck verstärkenden Charakter von Schule und Lernen stark gefährdet, Unterricht (notwendigerweise) zu stören und in einem System, das stark auf Anpassung abzielt, als erziehungsschwierig zu gelten. Mehr denn je ist es die Verantwortung aller pädagogisch Professionellen, für diese Kinder einzutreten und gemeinsam mit ihnen Schutzräume in Teilen zurückzugewinnen oder überhaupt erst zu schaffen.

## Literatur

- Albers, T.: Armut in der Schule. Zum Umgang mit der Kinderarmut in der Förderschule. In: Fördermagazin (2008), H. 3, 5-8.
- Ellinger, S.: Förderung bei sozialer Benachteiligung. Stuttgart 2013.
- Holz, G.: Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter. In: Zander, M. (Hrsg.): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis (2010), 88-109.
- Lampert, T./Knutz, B./KiGGS Study Group: Gesund aufwachsen – Welche Bedeutung kommt dem sozialen Status zu? In: Robert Koch-Institut (Hrsg.): GBE Kompakt (2015), (6) 1. Online verfügbar unter: [www.rki.de/gbe-kompakt](http://www.rki.de/gbe-kompakt) (letzter Zugriff am 18.07.2022).
- Müller, T.: Innere Armut. Pädagogische Überlegungen zu Kindern und Jugendlichen zwischen Mangel und Überfluss. Wiesbaden 2008.
- Müller, T.: Inklusion von Kindern und Jugendlichen in Armut – eine bislang kaum wahrgenommene Aufgabe für Lehrer. In: Zeitschrift für Inklusion (2010), H. 4 (4). Online verfügbar unter: <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/111> (letzter Zugriff am 18.07.2022).
- Müller, T.: Basiswissen Pädagogik bei Verhaltensstörungen. München 2020.
- Müller, T.: Kinder mit auffälligem Verhalten unterrichten. München 2022.
- Schweiger, G.: Kinderarmut. Ein philosophischer Essay. Marburg 2022.
- Weiss, H.: Armut und Behinderung – Aspekte wechselseitiger Zusammenhänge. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik (2014), H. 2, 5-12.

Eine vollständige Literaturliste erhalten Sie über den Autor.

**Prof. Dr. phil. habil. Thomas Müller**  
 Akademischer Direktor am Lehrstuhl Pädagogik  
 bei Verhaltensstörungen, Universität Würzburg  
[thomas.mueller1@uni-wuerzburg.de](mailto:thomas.mueller1@uni-wuerzburg.de)